

MAX STILLER



Ausstellung *Fläche zu Raum*

Neo-Konstruktivismus und Gegenständlichkeit

Museum Kunstraum Neuss, 15.-29.9.2019

Eröffnungsrede von Dr. Donatella Chiancone-Schneider

Max Stiller wurde genau in dieser Stadt geboren. Mit dieser Werkschau im Museum Kunstraum Neuss kommt er – nach fast 10 Jahren Ausstellungen bundesweit – zurück in seine Heimatstadt. Zeit für einen Rückblick.

Stiller studierte in den frühen 1980ern Mathematik. Präzision ist noch heute für ihn eine absolute Priorität und die Liebe zu den Zahlen offenbart sich hier und da in den Titeln seiner Werke (z.B. *ZE-41*, *ZR 33* u.a., hier in Neuss sind es *45-90* und Elemente aus durchnummerierten Serien, oft Trilogien, weswegen sie den Zusatz *No.1* bis *No.3* bzw. *I* bis *III* haben können).

Sehr früh hat er über seinen ursprünglichen Beruf als Grafiker einen kreativen Umgang mit der Drucktechnik und den Materialien der bildenden Kunst gepflegt. Erste Experimente mit der Gestaltung von Oberflächen durch eine besondere Verarbeitung von Pigmenten – von einer rauen Struktur bis zum Relief – erfolgten um die Jahrtausendwende. Seine konsequenten technischen Versuche münden u.a. in der Erfindung einer Grundierung mit eigener Rezeptur, die aus Steinmehlen (mitunter Marmorpulver) und Acryl besteht. Diese Formel verbindet Materialien und Wirkung der Malerei, Plastik und Architektur und erweitert damit den Horizont der gewählten Kunstform.

Um 2005 hat Max Stiller seine geometrische Bildsprache gefunden und nach einer intensiven Auseinandersetzung mit Kubismus, Futurismus, Konstruktivismus und Konkreter Kunst eigene Konzepte entwickelt. Zu diesem Zeitpunkt sieht er sich aber noch nicht als Künstler, sondern als Handwerker und genießt die vornehmlich sinnliche Verbindung zu seiner Arbeit.

Erst 2010 zeigt er seine frühen Bilder öffentlich: Sie sind sowohl abstrakt als auch konkret, in beiden Fällen stark geometrisierend. Den roten Faden seiner Kunst bilden Raumstrukturen und überhaupt die Erforschung neuer räumlicher Darstellungsmöglichkeiten. Grundlegend in Stillers Vision ist die Vorstellung eines imaginären, virtuellen Raums, der künstlerisch sichtbar gemacht und mit dem realen Raum verknüpft wird, und zwar durch Überlagerungen und Überschneidungen. Den realen Raum macht er durch geschlossene Linien, den imaginären durch offene Linien und Verläufe kenntlich.

Inzwischen hat der Künstler eine originelle Definition seines Stils gefunden (Trigonometrischen Kubismus) und einzigartige Bezeichnungen zur Unterscheidung und Charakterisierung seiner Motive geprägt, z.B. *Überraum* = (Raum der) *Imagination*, *Reich der Kunst*. Sein kreativer Umgang mit der Sprache führt zu Wortschöpfungen aus dem Latein (*Tricubus* = dreidimensionales Dreieck, *Excolarium* = Verfeinerung) und aus dem Griechischen (*Kataklastische Komposition* = wie durch geologische Zerreibung entstandene Gebilde, und *chromatische Grafik*).

Ein prägnantes Logo hat er ebenso gestaltet, in dem die starke Verbindung von Wort und Bild, Text und Geometrie deutlich zum Ausdruck kommt. Die Buchstaben sind auch Figuren an der Schnittstelle von Linien und Flächen, mal geschlossen und mal offen, wie in einem andauernden Prozess, bei dem nichts jemals fertig ist. Letztendlich besteht Kunst, egal ob abstrakt oder gegenständlich, immer aus Zeichen: Linien, Formen, Zahlen, Buchstaben. Jeder Künstler arbeitet Zeit seines Lebens an einem eigenen Zeichensystem, manche sowohl in Wort als auch im Bild.

Max Stiller ist allerdings ein Grafiker, für den Schrift und Bild nie austauschbar sind, sondern bewusst nach ihren jeweiligen Eigenschaften behandelt werden und sich gegenseitig ergänzen. Als Maler hat er seine ganze praktische Arbeit immer mit theoretischen Überlegungen beglei-

tet, die zum Teil (z.B. auf seiner Website) öffentlich zugänglich sind. Die akribische Suche nach einem stimmigen Ausdruck erfolgt also auf beiden Ebenen. Er analysiert die Natur der Malerei, deren Zweidimensionalität den Kreativen zur Sprengung dieser räumlichen Grenze herausfordert, und die Natur der eigenen bildnerischen Arbeit nach ihrer künstlerischen Qualität. Technische und ästhetische Rahmenbedingungen überprüft er kontinuierlich, gefundene Antworten auf seine dringlichen Fragen betrachtet er als vorläufig.

Der Titel der Ausstellung lässt es bereits ahnen: Es geht hier um Abstraktion und ihren Gegenteil, um eine Verbeugung vor der Klassischen Moderne aber auch um deren Neuinterpretation. Was ist abstrakt, was ist konkret? Diese Problematik beschäftigt Max Stiller vom Anfang seiner künstlerischen Tätigkeit intensiv: Allgemein gültige Definitionen und gleichzeitig ein individueller Weg sind für ihn unerlässlich. Der Künstler denkt und arbeitet zwar strukturiert, zieht der Impulsivität grundsätzlich die Logik vor, kann aber auch spontan sein: Innerhalb seines strengen Systems lässt er nämlich genug Spielraum für Unerwartetes, so gibt es auch für den Betrachter ein paar Überraschungen innerhalb der zunächst übersichtlich wirkenden Bilderauswahl.

Zu sehen ist im Museum Kunstraum Neuss ein exemplarischer Überblick des künstlerischen Schaffens von Stiller seit 2008. Die aktuelle Gliederung seines Oeuvres in neo-konstruktivistisch und gegenständlich wird von der Hängung auf zwei separaten Wänden gespiegelt. Die sauberlich getrennte Präsentation seiner beiden Werkgruppen ist zunächst hilfreich bei der Orientierung: die abstrakten „frei assoziierten Kompositionen“ (*Raumkonstruktionen*, *Fläche-Raum-Kompositionen* und die jüngsten *Raumbrüche*) stehen vergleichsweise figürlicheren „Architekturlandschaften„ (Schlösser, Türme und sogar eine menschliche Form sind darin zu erkennen) gegenüber. Das Spannungsfeld zwischen diesen Gegensätzen wird allerdings durch die geometrische Zerlegung und Umgestaltung von realen und imaginären Räumen reduziert, so dass die traditionelle Zäsur zwischen gegenständlich und gegenstandslos in der Kunst auf bewusst paradoxe Weise aufgehoben wird.

Was wird die Zukunft bringen? Möglicherweise stehen neue Werkreihen an. Max Stillers Kunst ist nach wie vor im Werden begriffen, auch wenn die subtilen Verschiebungen von Phase zu Phase erst auf dem zweiten Blick auffallen können.

Seine Arbeiten sind bereits Teil verschiedener Sammlungen von Museen, Galerien und Kunstvereinen in Chemnitz, Niederkassel, Eschweiler, Bad Kreuznach und Saarburg... Wer weiß? Vielleicht bekommen sie bald auch in seiner Heimatstadt einen festen Platz.